

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: XXVI. Discours : wochentliche Lebens Beschreibung eines Muessigen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXVI. DISCOURS.

- - - Dum bibimus, dum ferta, unguenta,
puellas
Poscimus, obrepit, non intellecta Senectus.

Juv. Sat. IX. 128.

Wir bringen unser Leben unvermerket mit essen trinken, spazieren gehen und andern leichtsinnigen Bemühungen zu End.

Wir werden verhoffentlich den dritten Theil mit einem nicht unangenehmen Discours endigen/ wann wir nachfolgenden Brief/ der neulich in Herren Verlegers Buchladen mit der Adresse an die Spectateurs geworffen worden/ mittheilen werden.

Meine Herren Spectateurs.

Sch weiß nicht/ ob die Herren der Neuen Gesellschaft in den Gedanken stehen/ alle Laster und Lächerlichkeiten/ so man in unser Stadt betrachtet/ können beschrieben und gewaltig durch-

Vb

gezog

Dritter Theil.

gezogen werden / nur allein dem Müsiggang müsse verschont werden / dß ist ein Götz oder Heiliger welchen die Herren nicht bestürmen wollen / vielleicht weilen er hier von jedermann angebetten wird. Es ist wahr / kein Laster ist in dieser Stadt so sehr eingeschlichen als dieses ; Grossé und Kleine / Reiche und Arme haben diesen garstigen und verderblichen Gast bey sich einhausen lassen / aber nichts destoweniger muß er wo möglich auch auf den öffentlichen Schauplatz gestellt / und nach Verdienen belohnet werden. Furchten sich nun die Herren solches zu thun / so findet sich ein Freund der N. Gesellschaft / der sich kein Bedencken macht einen müsigen zu beschreiben / und die Gewohnheit / welche dem Müsiggang das Thor geöffnet / öffentlich an das Liecht zu bringen.

So ich nun den Müsiggang insgemein beschreiben / seine böse Folgen bemercken / und selbigen aufs lächerlichste darstellen könnte / so würde ich wenig ausrichten / finde es also am besten / wann ich nach Art des Englischen Spectateurs einem müsigen Burger von Bern von einem Sontag bis zu dem andern auf dem Fuß nachfolge / und mit dieser wochentlichen Lebens-Beschreibung bey den Herren aufgezogen komme / ich will nun selbige ohne einige Kunst hinsetzen / wie ich sie in der That vor wenig Tagen wahr genommen / und bald hernach aufgezeichnet.

Sontag Morgens gegen 8. Uhr stunde unser ehrliche Mann auf / kleidete sich ganz gemächlich an / weilen gehört daß ein fremder Prediger angelanget / den er hören wurdde / nach der Predig gienge er nach Hauß / um 11. Uhr setzt er sich zu Tisch / hat tresslichen Appetit , ward aber ungedultig weil der Spark nicht nach seiner Art zugerichtet ward / legt sich darnach auf das Bett und schlaffet bis um 2. Uhr / empfanget seine Freund / welche mit ihm spazieren gehen / und sich hernach bey den allgemeinen Versammlungen auf den Bruggen bey den andern einfinden ; Gehet darauf nach Hauß / speiset zu Nacht / und findet sich nach dem Nachtessen bey der grossen Gesellschaft auf dem Kirchhof ein / und gehet endlich um 11. Uhr schlaffen.

Montag Morgens um 9. Uhr stehet er auf / lauffet eine halbe Stund die Kammer auf und nieder / ruffet dem Knecht daß er ihm sein Thée rüste / ziehet sich darauf an / und lasset sich das Morgen Essen zubereiten ; Sendet seinen Diener Taback zu holen / ist übel mit ihm zu frieden / weil sein Mississipi allzu trocken ist . Setzt sich zu Tisch ; Gehet um 1. Uhr sehen wo er in der Stadt seine Freunde finde / gehet mit ihnen vor das obere Thor / und läret mit ihnen 5. Flaschen guten Weins / kommt um 7. Uhr wieder in die Stadt / will nicht zu Nacht speisen / sondern nur mit seinem Knechte einen kleinen Trunk trinken .

Dern lasset sich auf einer Zunfft Bier holen/
und trincket solches mit seinen Freunden beh
einer Pfeiffen Taback / gehet nach Haß
um 12. Uhr / und schlaffet ganz wohl.

Dienstag Morgens schlucket er sein Laxierz
Pillulen / und haltet sich ganz gemächlich/
lasset sich um 10. Uhr eine Brühe hergeben/
trincket derselben noch etwelche bis um 12.
Uhr ; Stehet auf/ setzet sich zum Eisch/ und
befindet sich in etwas incommodirt / dennoch
niesset er nichts desto minder eine delicate
Mittags-Mahlzeit. Um 1. Uhr leget er sich
schlaffen / wird von seinen Freunden erwe-
cket ; Stehet auf/ und befihlet dem Hans
eine Flasche zu hohlen ; Stellet indeß das
Spiel-Eischlein her/ verliehret in dem Spiel
s. Louis d'Or , befindet sich darauf sehr übel/
und lasset seine Freunde von sich / und will
ganz nichts zu Nacht speisen / lasset sich
den Caffée zurüsten / und gehet endlich voll
Verdruf um 10. Uhr ins Bett/ und schlaffet
sehr übel.

Mitwochen Morgens um 9. Uhr stehet
er auf / lasset sich Chocolat zurüsten / sendet
seinen Hans den Peruquier zu sich zu holen/
kauffet eine neue Peruque , betrachtet selbige
wohl vor dem Spiegel / und ist darmit zu
frieden ; Liset die Zeitung/ machet bedenck-
liche Reflexiones über den elenden Zustand
von Frankreich/ setzet sich nach 11. Uhr end-
lich zu Eisch und niesset von einer delicaten
Forellen/

Gorellen / geht Nachmittag auf die Gäß / schauet bey dem Rathhaus und anderen Orten ob keiner von seinen Bauren zu vergeltstagen seye / suchet Gesellschaft in dem Wallen- Haus / findet etwelche Freund / und schmauschet mit ihnen etwelche Pfeissen Taback und lobet das Schweizer - Bier. Discuriret mit ihnen von dem Effect dieser Trockne / und findet / daß selbige seinem Landgut sehr nachtheilig. Gehet mit ihnen nach Haus / und speiset endlich um 7. Uhr zu Nacht. Nach dem Nachtessen gehet er aus und findet sich bey Frauenzimmer ein auf dem Kirchhof / lauffet bald hinweg / und labet sich mit einem Trunck Bier / gehet endlich geruhig nach Haus / und leget sich ordentlich schlaffen.

Donnerstag Morgens um 8. Uhr stehet er auf / lasset sich alsbald das Caffée serviren; Sendet nach dem Schuster / bezahlet ihm seine Conto, und besprachet sich mit ihm über die neuste Art Schuh ; Spazieret darauf in seinem Zimmer bis um 11. Uhr / setzt sich ohne sonderlichen Appetit zum Tisch / macht nach dem Essen Visite bey etwelchen seiner Verwandten / höret allda die Zeitung daß sein ehemaliger Meister in der Music zum völligen Narren worden / und ersoffen ; Raisoniret über diese Begebenheit / und gehet mit Bestürzung nach Haus / erzehlet selbige auf dem Weg zweyen Freunden / die ihm aufgestossen / isset endlich zu Nacht / und gehet

bald hernach spazieren/ kommt noch in eine grosse Gesellschaft/redet sich mit seinen Freunden ab des Tags hernach auszureiten / und leget sich endlich um 10. Uhr schlaffen.

Frentag Morgens um 6. Uhr setzet er sich zu Pferd/ kommt um 9. Uhr an dem verlangten Ort an/ niesset ein stattlich Morgen-Brod/ und bezechet sich wacker bis Abends um 5. Uhr/ setzet sich wieder zu Pferd/ und kommt endlich um 8. Uhr wieder in der Stadt an; Ladet seine Freunde zu sich auf ein Glas Wein/ welche bey ihm bleiben bis um 12. Uhr/ leget sich ganz vergnügt ins Bett/ schlafft wohl.

Samstag Morgen befindet er sich um etwas übel/ stehet endlich auf/ sendet hin/fragen wie es um die Madem. B. D. stehe; Ver nimmet gute Zeitung/ lasset sich das Thée auftragen/ trincket tapffer und setzet sich endlich zu Tisch; Liset die Zeitung/ lasset den Barbier kommen; Bancket mit dem Knecht weilen er vergessen die Peruque zu accommodiren; Gehet endlich aus/ kommt bald wieder/ leget sich ein wenig schlaffen/ stehet auf/ trincket etwelche Schälgen Caffée, und schauet ein wenig mit wem er abzurechnen habe. Gehet vor dem Essen ein wenig aus/ kommt bald wieder/ und hat trefflichen Appetit. Setzet sich zu Tisch/ machet hernach mit seinen Freunden ein Parthen zu Herr N. verspihlt abermahl etwelche Louis d'or, kommt endlich nach Hauß/ leget sich schlaffen.

Son-

Sontag Morgens stehet er um 9. Uhr auf / trincket den Caffee liset etwelche Blätter in den Memoires sur l'etat present de la Chine, erwartet das Mittag Essen; Ist mit seinem Kerl übel zu frieden / weilen er ihm seine Kleider nicht sauber genug ausgklopffet. Speiset zu Mittag/ um 1. Uhr gehet er mit seinen Freunden an ein Orth für das Thor/ allwo ein Abend-Essen gerüstet ware. Kame endlich nach Haus/ und legt sich mit etwelcher Indisposition zu Bett.

Dieses sind nun die wichtige Verrichtungen / mit welchen unser Herr N. die ganze Wochen bemühet gewesen. Von diesen nun lasset sich auf das ganze Jahr schliessen/ weil ganze Monath/ und endlich das ganze Jahr mit diesen wichtigen Verrichtungen hingbracht wird. Allein unser Herr N. hat eine grosse Menge solcher Freunden/ welche das ganze Jahr nicht besser zubringen als er. Was glauben aber die Herren/ was wohl Herr N. von sich halte? Er lebet in bestem Vertrauen/ er bringe seine Zeit so wohl und gewissenhaft durch/ daß niemand seine Stunden besser und geistreicher anwenden könne. Dieses ist bey ihm nach Art wohl erzogner Leuten Leben/ er ist in der völligen Einbildung jedermann habe ab seiner Lebens-Art ein sonderlich Vergnügen. Für das gemeine beste/ für die Ausübung der Wissenschafften und andere Sachen / mit denen

er billich umgehen sollte / tragt er die minste
Sorg nicht. So man ihme sagen sollte er ar-
beite nichts / kōnte er es bey sterben nicht ver-
tragen / was er aber endlich aus diesem Leben
für Ruhm und Frucht ziehen werde / ist leicht
zu erachten ; Ich lasse die Herren der Neuen
Gesellschaft darüber reflectiren / und ver-
schreibe mich als ihr auffrichtiger und bes-
ständiger Diener

V. L. W.

So es der Raum zuliesse / so wolte ich et-
welche Anmerckungen beifügen / sage aber
nur diß / daß meinem Beduncken nach kein
Baur und Bettler / der nicht mehrerer Eh-
ren werth / als ein solcher / welcher der
Menschlichen Gesellschaft nur zum Last ge-
bohren ist / und von solchen kōnte man sa-
gen / was Seneca bey dem Tod eines Römi-
schen Edelmans gesagt : Hic non mortuus
est , quia nunquam vixit , nec diu vixit , sed
diu fuit . d. i. Dieser ist nicht gestorben / weis-
sen er niemahlen gelebt / und er hat nicht
lang gelebet / sondern er ist lang unter den
Lebenden gesehen worden . Mit diesem nun
machet dem dritten Theil ein Ende .

Leander.

Regi-